

# Der Spiegel,

politisch-belletristisches Tageblatt.

## Pränumerations-Bedingnisse:

Pränumerations-Preis:  
für Pest und Ofen halbjährlich 5 fl.,  
vierteljährlich 2 fl. 30 fr.  
Für die tägliche Zusendung in's Haus  
8 fr. monatlich.  
Mit Postversendung vierteljährlich  
6 fl. 30 fr. C. M.

**Insertionsgebühren:**  
Für die Einrückung einer 4mal ge-  
spalteten Petitzeile 3 fr., bei 3mal-  
ger Insertion nur 2 fr. C. M.  
**Expeditionsgebühren:**  
Halbanerergasse, Horvath'sches Haus,  
Redaktion:  
im selben Hause, 2. Hofe 1. Stock.

Nro. 11.

Dienstag, 14. Jänner.

1851.

## Einladung zur Pränumeration.

„Der Spiegel“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, sechs mal in der Woche in großem Folio, mit Modebildern und sonstigen Kunstbeilagen. Die Pränumeration bleibt unverändert und zwar:

In loco halbjährlich (Jänner bis Juni) im Expeditions-Local abgeholt . . . . . 5 fl. — fr. C. M.  
Vierteljährlich (Jänner bis Ende März) . . . . . 2 „ 30 „ „  
Für die tägliche Zusendung ins Haus 8 fr. monatlich.  
Für Auswärtige halbjährlich, mit täglicher Postversendung . . . . . 6 fl. 30 fr. C. M.

Im Jänner werden wir außer dem Modenbilde noch eine Kunstbeilage bringen, nämlich die Ansicht des großen Gebäudes zur Londoner Industrieausstellung.

## Die Redaktion des „Spiegels“.

### Pest, den 14. Jänner.

□ Louis Napoleon ist zwar kein Michelieu, hat aber mit dem verstorbenen Cardinal die frappante Ähnlichkeit, daß er etwas sein will, wozu er nicht geboren ward. Michelieu hielt sich für einen Theaterdichter, Louis Napoleon hält sich für seinen Oheim. Sein Oheim war bekanntlich ein großer Feldherr, natürlich, daß auch sein Enkel gern in der Uniform steckt und Armeebefehle erläßt.

General Changanier trat ihm dabei oft hindernd in den Weg und Hindernisse sind es eben nicht, die irgend ein Menschenkind liebt. Dazu kommt noch, daß der General, militärisch genommen, vollkommen im Rechte war, als er die im Elysée so unfreundlich begründete Behauptung aufstellte, die Befehle des Präsidenten wie der Nationalversammlung müßten unmittelbar durch seine Hände gehen. Nach erhaltener Ordre würde er dann schon selbst seine Truppen und Garden nach den wichtigen Punkten disponiren.

Abgesehen von dem militärischen Standpunkte neigen wir uns bisher schon deshalb zu Changanier, weil wir ihn keiner im Ausland dienenden Schweizertruppen-gesinnung für fähig, kurz für einen eben so guten Staatsbürger als Soldaten hielten. Er schien uns ein Mann der Nation zu sein, während der Präsident, wenn er von seiner Popularität bei dem Volk sprach, ganz vergaß, daß das Wort „Volk“, um mit einem bekannten Publizisten zu sprechen, hier bloß zu deuten sei, wie „Volk, Gefolge, Mitter, Reifige u. s. w.“ auf dem Theaterzettel gemeint sind, nämlich „einige Menschen“.

Nach den neuesten telegraphischen Depeschen haben wir uns jedoch geirrt. Der Berg in der französischen Assemblée hat nämlich beschlossen, Changanier nicht zu unterstützen, und seinen Sturz mit eisaltem Gesichte zu betrachten. Die Partei des Berges oder die äußerste Linke ist freilich nicht ganz Frankreich, aber als den Ausdruck der Gesinnung eines Theils des Volkes muß sie auch ihr konservativer Gegner gelten lassen. Der General hat also ein bedeutendes Stück des liberalen Frankreichs gegen sich.

Ein weiteres Dementi gab er sich ferner durch seine zweideutige Antwort bei der Interpellation durch Napoleon Bonaparte. Der fragliche Tagesbefehl ist freilich nicht von ihm unterschrieben, aber es sieht der Name seines Untergebenen, des General Reibell, darunter, der dies ohne mündliche Ordre seines Vorgesetzten gewiß nicht gewagt haben würde. Napoleon Bonaparte hat zwar im Parlamente manchmal die lächerliche Rolle des bekannten englischen Oribstern Ebitory gespielt, die Interpellation geschah aber diesmal im Namen der Nation, und die Nation besitzt das Recht zu fordern, daß ihre Diener ungeschminkt antworten und nicht durch die Blume zu ihr sprechen sollen.

Wir legen der bevorstehenden Absehung Changanier's kein besonderes Gewicht bei, widmeten ihr aber deshalb einen eigenen Artikel, weil sie auf's Neue nur zu deutlich beweist, daß man die Vorgänge und Ereignisse in Frankreich durchaus nicht prophezeihen kann. Die Zukunft dieses Landes ist meist in einen undurchdringlichen Nebel gehüllt, der cousin germain der ägyptischen Finsterniß zu sein scheint. Wer heute in Frankreich am Ruder sitzt, kann morgen um seinen Purpur

kommen. Frankreich steht mit der Genesis in einer Parallele, es wird auch dort Alles aus Nichts geschaffen. Frankreich bleibt, noch einmal sei es gesagt, das Vaterland der politischen Ueberraschungen. Es gibt zwar ein gewisses Blatt, das alle Geschehnisse über dem Rhein im Voraus zu wissen vorgibt, ja an den Fingern abzählt. Wir können bei diesem interessanten Manöver nur schweigen, weil „eine so weit vorgerückte Geistesfrankheit“ uns zu unangenehm berührt.

## Oesterreich.

**Pest.** Um die Verkehrs-Verhältnisse an der untern Donau näher kennen zu lernen, und den gesteigerten Anforderungen des immer mehr auslebenden Handels in zureichender Weise Rechnung tragen zu können, ließ die Direktion der österr. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft vor Kurzem die untere Donau durch ihren Betriebs-Direktor bereisen. Die gepflanzten Erhebungen zeigten, daß es dringend nothwendig sei, die schon im Jahre 1848 projektirte, durch die eingetretenen politischen Wirren unausführbar gewordene Vermehrung der Dampfschiffahrten zwischen den Donau-Stationen und dem Oriente ehemöglichst zu bewerkstelligen. In Berücksichtigung dieser Verhältnisse hat nun die gedachte Administration die nöthigen Einleitungen getroffen, damit schon in der nächsten Schiffsahrts-Periode die Donau-Dampfschiffe einen lebhafteren Verkehr zwischen den Stationsplätzen an der untern Stromstrecke unterhalten können, und sich zugleich an die Gesellschaft des österr. „Lloyd“ mit dem Ansuchen gewendet, die geeigneten Verfügungen treffen zu wollen, um eine rasche und regelmäßige Beförderung der Waaren zwischen Galatz und Konstantinopel zu erreichen.

\* Ueber die Bevölkerungsverhältnisse der k. Freistadt Raab gehen uns nachstehende Daten zu. Eingeborene, und zwar: Ungarn 9586; Deutsche 3488; Slaven 161; Italiener 16; Zigeuner 313; Juden 244; im Ganzen 13,808. Domicilirende Fremde, und zwar aus Ungarn gebürtige 2466; aus andern Kronländern 110; Ausländer 42. Die Zahl der in Raab sich aufhaltenden Fremden beläuft sich demnach auf 2618. Die Gesamtbevölkerung von Raab, Einheimische und Fremde zusammengerchnet beträgt 16,426. Unter dieser Zahl sind die beiden Ortschaften Zigeith und Névsalu, welche nicht zum städtischen Revier gehören und zwischen 7000 und 8000 Seelen zählen, nicht inbegriffen.

\* Die lang erwartete, das Salz-Monopol in Ungarn betreffende Verordnung befindet sich bereits unter den für die a. h. Sanction bestimmten Vorlagen. Wie wir hören, wird das Salz-Monopol in Ungarn ganz auf denselben Fuß gestellt, wie dasselbe in den übrigen Kronländern besteht. Die ungarischen Salzämter werden aufgelöst, und im ganzen Lande nur sechs Hauptverschleiß-Plätze beibehalten, von welchen die Privat-Verschleißer ihren Bedarf beziehen und an die Konjumenten abgeben. Die bisherigen Beamten der ungarischen Salzämter werden bei den Gefälls-Behörden zum Dienste eingereiht.

\* Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Ministerium in der Bewirthschaftung der ausgerechneten Staats-Domanen in Ungarn ein neues System der General-Pachtung zu beantragen.

\* Sämmtlichen Handelskammern in Ungarn ist der Entwurf einer neuen Handels- und Gewerbe-Ordnung zur Berathung und Begutachtung mit Hinblick auf die materiellen Interessen jedes speciellen Gewerbes und Handelszweiges durch die Distrikts-Behörden zugekommen.

\* Nach der jüngsten Konstriktion zählt der Békéscher Bezirk, zu welchem die Flecken Békés und Gyoma, die Dörfer Berény und Tarcza und die Pustken Békmegeyer und Kamat gehören, 5307 Häuser und 9205 Wohnparteien. Von den Einwohnern sind 18,900 männlichen und 19,062 weiblichen Geschlechts. Der Nationalität nach: 30,607 Magyaren, 3959 Slaven, 2693 Deutsche, 374 Juden, 208 Romanen, 121 Zigeuner. Der Religion nach 35,032 Protestanten beider Konfessionen, 1787 Katholiken, 775 nicht-unirte Griechen, 374 Israeliten. Dem Stande nach, Männer: ledig 10,476, verheiratet 7982, Wittwer 442; weiblichen Geschlechts: ledig 9647, verheiratet 8010, Wittwen 1405. Von den Jünglingen sind siebzehnjährig 365, achtehnjährig 312, neunzehnjährig 327, zwanzigjährig 256, einundzwanzigjährig 209, zweiundzwanzigjährig 255, dreiundzwanzigjährig 275, vierundzwanzigjährig 276, fünfundzwanzigjährig 312, sechsundzwanzigjährig 203; die Gesamtzahl der Einwohner dieses Bezirkes beträgt 38,042 Seelen. — An Vieh wurde in diesem Bezirke konstriktirt: Pferde 10,848 Stück, davon sind 1209 St. einjährige, 1133 St. zweijährige und 464 St. dreijährige Fohlen; 107 Beschäler, 4342 Stuten, 3593 Wallachen, Eselu 91, Ochsen 2559, Kühe 3273, Schafe 46,834.

**Wien.** Se. Majestät der Kaiser hat angeordnet, daß die Errichtung eines kroatisch-slavonischen leichten Kavallerieregimentes mit Benützung der vorhandenen Reste des Banterialhufaren-Regiments und zwar vorläufig mit Aufstellung von 3 Divisionen in Grätz vor sich gehen soll. Die Mannschaft wird aus Kroatien, Slavonien und der Wojwodina mit dem Temescher Banate komplettirt und wird als Uhlanenregiment jedoch mit lichtblauen Capfas gefleidet und ausgerüstet. Zum Inhaber dieses 5. Uhlanenregiments ist FML. v. Wallmoden, zum Kommandanten Oberst Anton Freiherr v. Jellachich ernannt worden.

\* Die Theaterdirektionen beabsichtigen Sr. Majestät dem Kaiser ein Besuch um bedingte Gestattung der Verwendung von Militär zu Statistenverrichtungen zu überreichen.

\* Das kaiserl. russische Gouvernement hat die für die rekonsaleszenten Russen, welche den Feldzug in Ungarn mitmachten, dahin gesendeten Unterstützungsbeiträge milder Sammlungen rückgestellt, und den Willen ausgesprochen, daß diese Beträge den hiesigen Invaliden-Stiftungen zugewendet werden.

## Deutschland.

\*\* Man schreibt dem „Konst. Blatt aus Böhmen“: „Der deutsche Bund und der Bundesstag, sagte ich, werden aufrecht erhalten. Dies ist nun außer Zweifel, aber ich stellte auch die nationale Vertretung beim Bundestage in Aussicht und diese ist nun nicht bloß von verschiedenen konservativen ausländischen Blättern für möglich erklärt, sondern selbst von Staatsmännern in Dresden stark befürwortet worden. Die „Neue preuß. Ztg.“, treu ihrem Plane, jede Art Repräsentationsform zu bekämpfen, bricht auch die Lanze gegen die in Frankfurt zu schaffende. Doch ihre Stimme wird isolirt bleiben, und daß sie von der wahren Lage der Verhandlungen nichts weiß oder wissen will, wird uns die nächste Zukunft zur Genüge beweisen. Ja die nationale Vertretung beim Bundestage ist unentbehrlich, nicht bloß weil sie den Wünschen der Völker, sondern auch, weil sie den Interessen der Regierungen entspricht. An zwei Uebeln hat Deutschland besonders bis zum Jahre 1848 gelitten: 1) hat der Bundestag zu wenig regierende Kräfte in sich gehabt und 2) die Vertreter der einzelnen kleineren Staaten sind zu demokratisch und revolutionär gewesen. Diesem zwiefachen Uebel soll ein Heil gebracht werden und es geschieht, wenn einerseits die regierende Kraft des Bundestages gestärkt und andererseits die Repräsentationsysteme der einzelnen Staaten durch eine allgemeine Vertretung beschränkt sind. Daß die erste dieser Verbesserungen ohne Dualismus, Trias u. c. erhalten werden kann, wird die nächste Zukunft lehren. Wie die nationale Vertretung organisiert wird, auf welche Grundlagen und in welchem Umfange sie in Wirkung tritt, werden uns auch die Dresdner Konferenzen an ihrem Schlusse lehren. Aber daß diese Frage nicht vergessen ist und aus den Berathungen nicht ausgeschlossen wird, das wissen wir schon jetzt und begreifelt selbst die „N. preuß. Ztg.“ nicht. Ich kann und muß noch diese erwähnte Zeitung versichern, daß dieser Entschluß nicht erst in Dresden, sondern schon in Olmütz gefaßt wurde, und daß Baiern, Württemberg und Sachsen nicht, ohne mit Oesterreich wenigstens darüber einverstanden zu sein, diese Fragen in den Konferenzen in den Vordergrund gestellt haben. Der russische Gesandte hat wohl in Olmütz seine Bedenken darüber geäußert, doch weder protestirt, noch sich verwahrt, und ich benütze diese Gelegenheit, um Sie wieder auf das Bestimmteste zu versichern, daß im Ganzen das Benehmen des Herrn v. Mesendorff in Olmütz sehr freundlich, aufrichtig und versöhnend war, was auch von dem Pariser „Konstitutionnel“ letzters anerkannt und als Thatsache angeführt wurde.“

\*\* Man schreibt aus Holstein: Kurz zusammengefaßt liegt die Sache jetzt so: es handelt sich im Augenblick scheinbar nur um Holstein auf der einen, Schleswig

und Dänemark auf der anderen Seite, die jetzt in beiden Ländern bestehenden Regierungen möchte man anwenden, um den Streit durch ihre eigenen Maßregeln etwas abzuschwächen, die Schneiden der Schwerter mit eigener Hand abzustumpfen. Wäre aber dies geschehen, dann wäre auch die Rolle der Statthalterchaft wie des dänischen Ministeriums unbedingt ausgespielt; und der zweite Akt der Verhandlungen hätte zu beginnen, wönamlich die Diplomatie ganz selbstständig, ganz mit Beiseitschiebung der revolutionären Gouvernements in Holstein wie in Dänemark die Regelung der Frage auf sich nähme, wo es sich nicht mehr um Holstein, um Schleswig, sondern um den Gesamtstaat Dänemark handelt. Das steht die Statthalterchaft eben recht gut ein, und darum glaube ich, werden sich die Unterhandlungen in Kiel für den Augenblick zerschlagen. Die Statthalterchaft entfaltet in den letzten Tagen das Gepränge erneuerter Rüstungen, aus allen Lazarethen werden die einigermassen Diensttüchtigen einbeordert, die ärztliche Inspicirung derer, welche früher wegen körperlicher Mängel zurückgestellt waren, wird mit lebhafterer Sorgfalt aufgenommen. Ich meine, die Kommissäre werden in einigen Tagen nach vergeblichen Debatten Kiel verlassen, und wiederum so lange in Hamburg verweilen, bis die Exekutionstruppen herangerückt seien. Eine blutige Katastrophe liegt nicht im Bereich der Möglichkeiten. Wohl aber der passive Widerstand, der sich das Haus über den Kopf abdecken läßt.

\*\* Das „Konst. Bl. a. Böhmen“ bringt folgende telegraphische Depesche aus Kiel, 11. Jänner: Die Landesversammlung hat in einer geheimen Sitzung, welche gestern begann und bis heute früh 5 1/2 Uhr dauerte, mit 42 gegen 26 Stimmen beschlossen, die Regierung zur Annahme der Forderung der Kommissäre zu ermächtigen, jedoch nur unter der Bedingung, daß Rendsburg und Friedrichsort von schleswig-holsteinischen Truppen besetzt bleibe.

\*\* Ein Berliner Korrespondent der „Allgemeinen Zeitung“ schreibt derselben: Als sehr wahrscheinliche Vermuthung glaube ich Ihnen nicht verschweigen zu dürfen, daß die hiesige Regierung und die österreichische über ein doppeltes Kammer-system übereingekommen sind: die Volkskammer nach der Norm der Münchner Vorschläge, die Pairskammer in drei Kurien getheilt, eine ritterschaftliche und eine dritte, zur Hälfte von den Regierungen, zur Hälfte von den I. (?) Kammern gewählt. In diesem Falle war allerdings die Union ganz und gar überflüssig. — Wohlunterrichtete Personen behaupten, die Königin von Preußen habe einen mehr als gewöhnlichen Antheil an der neuesten Wendung unserer Politik.

\*\* Die Rückkehr zum alten Bundestag mit sehr geringen Modifikationen wird jetzt auch von den Berliner Blättern, namentlich auch von der „National-Zeitung“, zugegeben. Nach diesem Blatte sollen die Beratungen der ersten Kommission unter Oesterreichs Vorsitz wegen der diametral entgegengesetzten Ansichten der österreichischen und preussischen Bevollmächtigten und jenen der Mittelstaaten gänzlich erfolglos geblieben sein.

\*\* Die „Konst. Ztg.“ bringt die Nachricht, daß Oesterreich gesonnen sei, in Oldenburg und Braunschweig ein zweites Armeekorps, dem unter FML. Legebitzsch als Reserve dienend, aufzustellen. Preußen „hofft“ dagegen, Oesterreich von diesem Vorsatz abzubringen.

**Berlin, 9. Jänner.** Die gestrige Sitzung der ersten Kammer war eine der Interessantesten. An der Tagesordnung stand nämlich zuerst die Interpellation des Abgeordneten v. Ammon, welche dahin geht, „daß das Staatsministerium der ersten Kammer eine vollständige Darlegung der seither von der königlichen Regierung befolgten Politik gebe, und diejenigen Aktenstücke mittheile, welche über dieselbe gewechselt worden sind —“ und hierauf die Adress-Debatte. — „Halten Sie es nicht für einen Beweis des Mangels an Willfährigkeit“ — entgegnete von Manteuffel Herr v. Ammon — „wenn ich es ablehne, die Interpellation gegenwärtig zu beantworten.“ Dann erwähnte der Minister-Präsident, daß die Verhandlungen noch in der Schwebe sind, also nicht ohne Nachtheil der Deffentlichkeit übergeben werden können, und hiemit war die Sache abgethan. — Bei der sich hierauf entspinneuden Adressdebatte absorbirte die gesammte Aufmerksamkeit des Publikums eine geharnischte Rede Kamphausen's für eine Adresse. Ich hebe daraus folgende Stellen hervor: „Die Politik der Regierung ist nie durchsichtiger gewesen, als jetzt. Ueber das Ziel ist kein Zweifel: es ist, daß der Verfassung für Deutschland die preussische weichen muß. Das gegenwärtige Ministerium ist am wenigsten geeignet, auch wenn es wollte, ein solches Ziel zu verhindern. Ich gebe Preußens Verluste nicht durch; sie müßten aber dazu führen, daß man wenigstens das gute Recht festhalte. Preußen hat die Gefahren des drohenden Krieges nur durch Opfer, die noch lange werden gefühlt werden, überwunden.“ — „Es ist wohl nie so wenig Rücksicht auf unsere Reden genommen worden, als jetzt, doch will ich nicht die schwachen Seiten unserer politischen Lage hervorheben; der Weg, den man einschlägt, führt, wenn nicht zur wirklichen Mediatirung, so doch zum Aufge-

ben der wichtigen Stellung Preußens. — Meines Erachtens gibt es jetzt in Preußen nur noch zwei Parteien; die eine will die preussische Verfassung erhalten sehen, ohne Einfluß des Auslandes, die andere will mit Hilfe des Auslandes die Verfassung vernichten.“ — v. Manteuffel entgegnete unter andern: „Ein Krieg konnte nur darauf gehen, die Unionsverfassung überhaupt oder die heftigsten Beamten zu schützen. Unsere Feinde in jenem Kriege wären Oesterreich, dem sich Rußland angeschlossen hätte; unsre Freunde — die schwächeren Regierungen in Deutschland, vielleicht heftigste Offiziere, Mazzini in Genf, Klapka und Ruge in Holstein. In diesem Momente mußte entschieden werden. Es war genug erreicht, wenn Preußen überall in Deutschland ein gewichtiges Wort mitzusprechen hatte. Ja! es ist ein Wendepunkt in der preussischen Politik eingetreten; es soll entschieden mit der Revolution gebrochen werden!“ — Der Abgeordnete Stahl, welcher den Antrag auf ein Vertrauensvotum für das Ministerium gestellt hatte, dankte Herrn v. Manteuffel für den eben erwähnten Ausspruch. Endlich ging das Haus gleich der 2. Kammer mit 92 gegen 35 Stimmen zur einfachen Tagesordnung über.

\*\* 7. Jänner. Die Annahme der einfachen Tagesordnung ist noch kein Beweis, daß das Ministerium die Majorität der zweiten Kammer für sich hat; denn der Redner von der Rechten, welcher für die einfache Tagesordnung sprach, Neef, ein junger Geistlicher, sagte dem Ministerium härtere Wahrheiten als Herr Simon, der Verteidiger der motivirten Tagesordnung. Bei der geringen Majorität ist nicht außer Acht zu lassen, daß die Minister als Abgeordnete mitstimmten, und daß in der zweiten Kammer 212 Beamte sitzen, von denen nicht Alle, gegenüber dem den Kammern vorgelegten Entwurfe eines Disciplinargesetzes für richterliche und nicht richterliche Beamte, nach ihrer Ueberzeugung zu stimmen wagen. Nach dieser Abstimmung ist es als sicher anzunehmen, daß die Partei Bodelschwing-Geppert transigiren und somit die eigentliche Linke in Prinzipienfragen beständig in der Minorität bleiben wird. Dann ist eine Auflösung der Kammer noch weniger zu erwarten. Vielleicht führte nur das Fehlen einer bedeutenden Anzahl von Abgeordneten die Annahme der einfachen Tagesordnung herbei; unter Andern fehlten fast alle polnischen Abgeordneten.

\*\* Der hiesige Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Kolonisation hielt am 8. seine erste diesjährige öffentliche Sitzung. Der Vorsitzende, Dr. Gaebler, eröffnete dieselbe mit einem Berichte über die gesammte Thätigkeit des Vereins während des verfloffenen Jahres. Darnach stellt sich der Stand desselben als ein sehr günstiger heraus. Sein Bureau hatte an 3291 Personen, darunter an 750 schriftlich, Rath und Auskunft erteilt, und hiervon zwei Drittel theils gänzlich, theils für jetzt zum Aufgeben ihres Auswanderungsentwurfes veranlaßt. Die Uebrigen waren meistentheils nach Nordamerika, namentlich nach Texas gegangen. Am Schlusse der Sitzung entwickelte Dr. Gaebler in einem längeren Vortrage die Gründe, aus denen für jetzt, und wahrscheinlich noch für längere Zeit, eine deutsche Kolonisation in Ungarn und den deutschen Donaufürstenthümern schwerlich ausführbar sein möchte. Der Vortrag erhielt, da der Redner jene Länder durch eigene Anschauung kennen gelernt hatte, noch größeres Gewicht.

**Frankfurt, 3. Jänner.** (K. Z.) Wie man hier aus bester Quelle erfährt, hat das Wiener Kabinet der bayerischen Regierung die fortgesetzte Exekution in Kurhessen, den Bedingungen von Olmütz zuwider, darum überlassen, weil jene, gegen die Zurückziehung ihrer Truppen remonstrirend, hervorhob, daß sie sich nach den dargebrachten großen Goldtopfern außer Stande sehen würde, den Marsch nach Kurhessen vor ihren Kammern zu rechtfertigen, wenn nicht ihr Antheil an der Exekution bis zum letzten Augenblicke stattgefunden habe.

**Kassel, 7. Jänner.** Daß das System der außerordentlichen Bequartirungen fortbauert, ersehen wir aus folgender Notiz der heutigen „Kasseler Ztg.“: „Prokurator Henkel hatte heute und gestern Nacht sechzehn Mann Oesterreicher zur Einquartirung, als Zugabe zu dem Duzend Baiern, die ihm von wegen seiner allzu großen Versinnungsstüchtigkeit schon früher zu Theil geworden waren.“ — Nach demselben Blatte sind bis zum 31. Dezember durch Erkenntniß des „permanenten Untergerichts des Bundesexekutionskorps“ in Kassel nur 3 Personen zu resp. dreiwöchiger und fünfzigiger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Die Kriegsgerichte sind indeß nicht bloß für Kassel eingesezt. Wie die „Kasseler Ztg.“ aus Hanau mittheilt, enthält über die Kompetenz des vom Bundes-Civilkommissär niedergesezten oberen und unteren Militärgerichts der Artikel 3 der Instruktion für die Militärgerichte des Bundesexekutionskorps in Kurhessen die nachfolgende Bestimmung: Den Militärgerichten des Bundesexekutionskorps wird die Untersuchung und Verurtheilung aller Vergehungen und Verbrechen überwiesen, welche durch den §. 2 der kurfürstlichen Verordnung vom 28. September 1850 an Kriegsgerichte übertragen sind, ferner alle Widerstandsfälle gegen die obgenannte Verordnung, so wie gegen die kurfürstlichen Verordnungen vom 4. und 7. Sept. und gegen die die letzteren schützenden Beschlüsse des

hohen deutschen Bundes und die Verordnungen der Bundes-Civilkommission; endlich alle Unternehmungen und Handlungen, welche die Ehre und Sicherheit des Bundesexekutionskorps, einzelner Abtheilungen und einzelner Mitglieder desselben als solcher bedrohen oder verletzen, und schließlich alle diejenigen Fälle, welche diese Kommission zur Erreichung der ihr gestellten Bundesaufgabe dahin besonders zu verweisen, für erforderlich erachten wird.

\*\* 6. Jänner. Die Bequartirungen haben jetzt gänzlich aufgehört und Exekutionen sind jetzt nur noch gegen die Mitglieder des Stadtrathes im Gange. Die bisherigen Verhandlungen zwischen dem Stadtrathe und dem Gr. Leiningen sind noch immer ohne Erfolg geblieben, da der Graf neuerdings wieder das Verlangene einer unbedingten Unterwerfung gestellt haben soll. In Berücksichtigung dessen, daß drei Stadtraths-Mitglieder verzeiht sind, hat Graf Leiningen den Termin zur Abgabe einer definitiven Erklärung bis zum Mittwoch 12 Uhr hinausgeschoben. Heute war bei Hofe große Cour. — Es wurden dem Kurfürsten sämmtliche gestern hier angekommene österr. Offiziere vorgestellt. Nachmittags zog der Kurfürst die Stabs-Offiziere zur Tafel, und diesen Abend waren mehrere derselben, unter andern FML. Legebitzsch, im Theater, in der kurfürstlichen Loge, woselbst sich auch General-Lieutenant v. Peuker und Graf Leiningen befanden. — Gegen Abend wurde der Laden des Buchhändlers Rabe, früheren Verlegers der „Vorläufer“, militärisch besetzt und durchsucht. Werke revolutionären Inhalts sollen sich jedoch nicht vorgefunden haben. Gestern ist ein Theil des bairischen Stabes nach Baiern zurückgekehrt. — Von Fulda und Hanau aus haben die Baiern bereits seit mehreren Tagen den Rückmarsch in ihre Heimat angetreten.

**Stuttgart, 7. Jänner.** Der aus den in Stuttgart gewesenen Mitgliedern, den Hrn. Schoder, Ködinger, Stöckmayer, Moriz Mohl, Feyer, A. Seeger und Tafel bestehende Ausschuß der am 6. November v. J. aufgelösten Landes-Versammlung protestirt in einem, dem neuesten „Beobachter“ beigelegten, und wie es scheint mit Beschlag belegten Druckblatte gegen die Presz- und Steuer-Ordnungen der königl. Staatsregierung. Da diese Protestation nichts Strafbares enthält, so wird wohl der königl. Kriminal-Senat für den Neckarkreis die Beschlagnahme aufheben, wie er auch frühere Beschlagnahme öffentlicher Erklärungen des Ausschusses aufgehoben hat. Manche wundern sich über den matten Inhalt der Steuer-Ordnung und erklären sie für eine weniger als halbe Maßregel.

**Hannover, 7. Jänner.** Ueber das Exekutionsheer erfahren wir: Das Korps wird theils über Münden, theils über Hörter seinen Marsch auf Hildesheim nehmen, und in der dortigen Gegend bis zur Weiterbeförderung per Eisenbahn konzentriert werden. Der Stab des FML. v. Legebitzsch kommt am 7. Jänn. (also heute) in Münden und am 13. oder 14. in Hildesheim an. — Das Regiment Windischgrätz-Chevauxlegers besteht aus 1654 Pferden, eingetheilt in vier Divisionen zu je zwei Schwadronen. Die Obersten- und Oberstlieutenants-Divisionen sind, in Anbetracht des Stabes u. s. w. an Pferden bei weitem am stärksten. Dies aus Böhmen rekrutirt Regiment wird in der Hildesheimer Gegend, namentlich in Gronau und Elze, einquartirt werden und dann wahrscheinlich den Marsch über Hannover und Celle fortsetzen. — Wie wir hören, werden bereits in den nächsten Tagen hannoverscherseits Truppenkommandos nach Hildesheim beordert werden, namentlich ist das gegenwärtig in Hameln garnisonirende 2. leichte Bataillon dazu bestimmt.

**Hamburg, 7. Jänner.** Die ersten Verhandlungen der Kommissäre mit der holl. Regierung dürften erst heute begonnen haben. Aus guter Quelle vernehmen wir, daß die Statthalterchaft vor Allem die Wahrung der Rechte Schleswigs und Holsteins von Seite des deutschen Bundes garantirt sehen will, bevor sie in die Forderung, den einzigen Schutz des Landes, das Heer zu entwerfen, einzugehen sich bereit erklärt. Wir halten es nicht für unwahrscheinlich, daß Oesterreich und Preußen über die Olmützer Puntation, Reduzirung der schleswig-holsteinischen Armee auf 1/3 ihres jetzigen Bestandes sehr bald hinausgehen und eine völlige Auflösung derselben durchsetzen werden. Alsdann wird ganz Holstein und namentlich die Festung Rendsburg — das Komorn des Nordens — von Oesterreich. Truppen (anfänglich vielleicht von einem combinirt österreichisch-preussischen Korps) besetzt und Dänemark mit einem wirklichen und ernstem Bunde skrieg bedroht, wenn es sich nicht wenigstens dem Bundesbeschlusse vom 7. Sept. 1846 fügen, zunächst aber das Herzogthum Schleswig räumen will. Man ahnt diese jetzt erst aus weiter Ferne drohende Gefahr bereits in Kopenhagen. Mit Ausnahme der Ultra's der dortigen Kriegspartei ist man persönlicher gestimmt, als in Holstein geglaubt wird. Es dürfte zuerst eine umfassende Amnestie bewilligt werden, wenn nur eine Anzahl hochgestellter und besonders stark kompromittirter Personen das Land für einige Zeit zu verlassen bewogen werden kann. Aber die Frage, ob Dänemark sich dem oben gedachten Bundesbeschlusse von 1846 fügen wird, kann nur von dem ab-

Städtischer Telegraph.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 13. nach telegr. Berichte: Metall. 5% : 95 1/10. 4 1/2% : 82 7/8. Loose v. Jahre 1834: 100 1/2. v. J. 1839: 288 1/8. S.N.-Bahn-Akt.: 1160. Sed.-Neust.: 107. Augsb.: 130 1/2. Lond. 12 - 40. Kaiserl. Duk.: 32 1/4.

Pulsky, der, wie dem „Hirlap“ aus London gemeldet wird, bloß der Literatur lebt, soll mit dem Gedanken umgehen, den „Janos vitez“ in's Englische zu übersetzen.

Der „Hirlap“ erklärt sich für ermächtigt, die in einem seiner frühern Blätter von einem Pariser Correspondenten gebrachte Mittheilung, daß Paul v. Almásy nicht nach Hause kehren wolle, für unwahr zu erklären, da dieser vielmehr allerhöchsten Ortes die Erlaubniß zur Rückkehr in's Vaterland nachgesucht habe.

Gestern wurde im Dner Stadttheater zum Vortheile des Hrn. Korn das Lustspiel von Scribe: „die Märchen der Königin von Navarra“ gegeben. Das Sujet ist mit vieler Feinheit behandelt und spinnt sich die Intrigue spannend bis an's Ende. Die Darstellerin der Margarethe, Fr. Müller, wußte durch künstlerische Zeichnung dieses agilen graziösen französischen Charakters einstimmigen Beifall zu erringen. Es gelang ihr im Verein mit Hrn. Treumann (Carl V.), so wie mit den Herren Korn, Vanini, u. Gallmayer, dem Stücke die verdiente Anerkennung zu erwerben. Das Haus war gut besucht und dürfte bei der Wiederholung die Theilnahme des Publikums sich noch steigern.

Die gestern in demselben Theater stattgehabte Akademie zum Besten der Hinterbliebenen des verstorbenen Capellmeisters Császár war von einem überaus zahlreichen Publikum besucht, was den Kunst- und Wohlthätigkeitsgeist unserer Mitbürger und die Anerkennung des Talentes des Verbliebenen bewährte. Die Herren Stöger, Benza, Juredy, Reina und Fr. Szabó trugen wohl schon oft gehörte aber dennoch gern gehörte Piecen mit Erfolg vor.

Das am 12. d. M. abgehaltene Konzert zu wohlthätigen Zwecke wurde nicht — wie es irriger Weise berichtet wurde — durch die Damen Kadát und Szücs — sondern durch Fr. v. Bohus u. Fr. v. Semsey geb. Gr. Keglevich veranstaltet, deren rastloser Bemühung es gelang, so viele ausgezeichnete Talente zur Mitwirkung zu gewinnen. Ihre liebenswürdige Tochter Fr. Zlka spielte den Klavierpart des Parisk-Altvar'schen Duos mit Frau von Desjovensky, in welcher Piece beide rauschenden Beifall erndeten. Indem wir noch berichtend hinzufügen, daß nicht Komtesse Masbach, sondern Baroness Masbach es war, die eine Arie von Donizetti mit zarstem Ausdrucke vortrug, sei den hochsinnigen Arrangeurs wie Mitwirkenden nochmals der wärmste Dank für einen Kunstgenuß gebracht, der zugleich zu wohlthätigem Zwecke solch reiche Recette verschaffte.

Heute war das Stadthaus förmlich belagert; der Bäckergehilfe Gimmer aus Hamburg, der vor mehreren Jahren den Mord an dem Uhrgehäusmacher P. verübte und übermorgen durch das Schwert die verdiente Strafe erleiden soll, ist in dem Kerker ausgesetzt. Die Ordnung wird jedoch durch dienstthuende Wache, wenn auch mühsam und nicht ohne Störung für die im Stadtthause wirklich Beschäftigten, aufrecht erhalten.

In Kanizsa war vor ungefähr 14 Tagen eine Uuterhaltung die Samstag anfang und Sonntag Vormittags noch nicht beendigt war. Es wurden zwei Mann k. k. Gensd'armerie ausgeschiedt, die Musik während dem Gottesdienste einzustellen. Als sie an Ort und Stelle ankamen, wurden beide durch einen betrunkenen Panduren zurückgewiesen, welcher zuletzt sich sogar erfrechte auf die Gensd'armerie zu schießen. Der Thäter wurde durch die Gensd'armerie ergriffen und in Gewahrsam gebracht.

In der Leopoldstadt wurde die verlassene Nacht eine Schreibstube erbrochen, und die darin befindlich gewesene große eiserne Kasse abgeschraubt und gestohlen; zum Glück befand sich kein Geld in der Kassa, wohl aber Wechseln von namhaftem Belange.

Ein Israelite der unweit der Eisenbahn einen Brandwein-Verschleiß hat, pflegte immer Abends sein Geld unter das Bett, wo mehrere alte Sättel lagen, zu verstecken. Dieser Tage wollte er die alten Sättel verkaufen, und rief zu diesen Behuf einen Hausierer herbei welcher beim Besehen der zu kaufenden Gegenstände auch das Geld erblickte und da der Eigentümer beim Brandweinauschenken war, die Gelegenheit benutzte und das Geld einsteckte und mit sich nahm. Als der Hausierer schon längst weg war, fiel dem Verschleißer seine verborgene Kassa ein, doch es war „trop tard“; das Geld war mit dem Hausierer verschwunden.

Zwei Israeliten fuhren vor ungefähr 10—12 Tagen von Keiskemet weg; als sie beläufig eine 1/4 Stunde vor der Stadt waren, wurden sie von drei Räubern angehalten, und ihnen befohlen vom Wagen abzustiegen. In der Angst gehorchten beide und stiegen ab, zum Glück kam in der Ferne eine Gensd'armerie-Patrouille zu Pferd, und die Räuber nahmen Reißaus. Als die Pa-

trouille den Wagen der Angefallenen erreichte und der Wachtmeister der Patrouille alles umständlich erfahren hatte, verfolgte er im Schnee die Spur der Räuber, und gelangte an ein Häuschen, das beinahe unter der Erde war. Der Wachtmeister rief hinein es möchte jemand herauskommen, doch anstatt der Antwort fiel ein Schuß der einen Gensd'arm tödtlich verwundete; hierauf stieg der Wachtmeister vom Pferde und steckte das Häuschen von drei Seiten in Brand, worauf die Räuber wirklich herauskamen, und durch die Patrouille gefangen genommen wurden.

Ueber den unlängst in Paris verstorbenen Insurgentenchef Sznyade, dessen Tod wir bereits gemeldet, kommen uns, heißt es im „Soldatenfreund“, nachträglich noch einige Notizen zu. Er war der Sohn des Scharfrichters in Lowitz im Gouvernement Warschau, und trat noch sehr jung in damalige großherzoglich warschawische Militärdienste. Die Revolution von 1830 traf ihn als Stabsoffizier im Regiment der Kaiserin. Aus den Gensd'armen, die auch bei der Revolution aufgelöst wurden, bildete man ein kleines Regiment schwerer Kavallerie, dessen Kommando Sznyade übernahm. In dem darauf folgenden Kriege von 1830 bis 1831 machte er sich mehr durch seine persönliche Tapferkeit an den Kampfen, als durch Offizier-talent bemerkbar. Nach dem Gefecht war er förmlich mit Blut bedeckt, und rühmte sich, wie viele Russen er eigenhändig getödtet habe (wahrscheinlich hatte er Shakespeare's Falstaff den unschätzblichen Kunstgriff abgelernt, Feinde zu besiegen, die von Andern schon früher getödtet worden). Unter den Emigranten galt er als Hauptführer der Demokratie. Im J. 1848 hielt er sich mehrere Monate in Breslau und in Salzbrunn auf, weil er nach Posen zu gehen, wo Mieroslawsky schon Generalissimus war, mit seinem Range nicht verträglich glaubte. Da er später bei Dembinsky keine Anstellung fand, indem dieser den extremen Mann nicht leiden mochte, nahm er das Engagement in der Pfalz an, wo ihm so schlechte Vorbeeren zu Theil wurden. — Den fast gleichzeitig mit ihm von der Bühne des Lebens getretenen, strebensverwandten Bem wollen wir gleichwohl nicht mit einem Sznyade auf eine Linie stellen. Wir bedauern den großen Irrthum, für welchen Bem in halbstarrer Konsequenz sein Leben und sein Blut einsetzte; wir verdammen die welt- und völkerfeindliche Tendenz, für welche Bem ruhelos von Kampf zu Kampf eilte und zum Glück fast immer unterlag; aber Eines müssen ihm auch seine Feinde, zu denen auch wir gehören, zugestehen: er war ein Mann.

Bühnen - Repertoire. — Nationaltheater: „Kunok.“ Eredeti opera 3 felv. irta Császár F. Deutsches Theater: „Montechi und Capuletti.“ Gr. Oper in 4 Akten, von Bellini. Dner Theater: „Mutter und Sohn.“ Schauspiel in 5 Akten von Charl. Birch-Pfeiffer.

Local-Begleiter.

Fremden-Liste.

Angelommen im Gasthose:

- Zum „Erzherzog Stephan.“ Hr. Adam Horváth, erster Stadthauptmann, von Arab. — Hr. A. Karoly, Kaufmann, von Arab. — Hr. Peter Frisch, Grundbesitzer, aus Siebenbürgen. — Hr. N. Mayer, Ingenieur der südböhl. Staatsbahn. — Hr. Gustav Wild, Kaufmann, von Wien. — Hr. Job. Horváth, Zimmermeister, von Stuhlweissenburg. Zum „Tiger.“ Hr. Bernhard Bax, Großhändler. — Hr. Adalbert Placzek, Eisenbahn-Assistent. — Hr. Steph. Prónay, Grundbesitzer. — Hr. M. Fleischnann, Fabrikant, von Wien. Hr. Nikol. Hellebrathy, Grundbesitzer, von Szarvas. — Hr. P. Jánosovits, Advokat, von Alberti. Zum „Goldenen Adler.“ Hr. Daniel Pinka, Herrsch.-Bevater, aus Ungarn. — Hr. Franz Petras, Dekonom, von D. Barsany. — Hr. Kabisl. Denke, Grundbesitzer, von N. Körös. — Hr. Thomas Kapczy, Advokat, von Miskolcz. Zum „weißen Schiff.“ Frau Josepha Hunyady, Dekonom-Gattin, von Szabai. — Hr. Albert Schulz, k. k. Beamter, von Wien. — Hr. Rosalia Schulz, k. k. Offiziers-Gattin. Zum „Jägerhorn.“ Hr. Viberach, Techniker, von Breslau. — Hr. Kabisl. Spilka, k. k. Ingenieur, von Zsebely. — Hr. Albert Deutsch, Kaufmann, von Arab. „Zur Brücke“ in Ofen. Hr. Anton Selber, Handlungs-Agent. — Hr. Jos. Belitschet, von Prag. — Hr. v. Haslinger, k. k. Rittmeister. — Hr. Jos. Kloiber, Arzt. — Hr. Jakob Eisenberger, Arzt.

Wesprimmer Früchtenpreise.

Am 5. Jänner 1851.

Sowohl im Früchten- als im Produkten-Geschäft ist eine große Stille eingetreten. Die Wege und selbst die Post-Strassen sind in manchen Gegenden beinahe unfahrbar; wiewohl es bei uns durchaus nicht an Steinen mangelt, werden doch keine Straßen gebaut.

Die heutigen Früchtenpreise hier, bei hinlänglichen Zufuhren und geringem Absatz sind folgende:

Table with 2 columns: Item and Price. Items include Weizen, Halbrucht, Korn, Gerste, Kukuruz, Hirse, Weizen, Hafer, Der Kübel Fisoln. Prices range from 13 fl. to 40 fl.

hängen, ob die jetzige Kasino-Partei noch lange am Ruder bleibt und somit die Kopenhagener Märzrevolution sanktionirt bleibt.

8. Jänner. Bei den gestrigen Konferenzen der Statthaltertschaft mit den beiden Bevollmächtigten Preussens und Oesterreichs war auch der Departementschef für das Auswärtige, Hr. v. Harbou, zugegen. Heute sind die Verhandlungen fortgesetzt worden; dies ist aber auch das Einzige, was wir mit Bestimmtheit in Erfahrung bringen konnten. Alles, was über die Details der Förderungen jener Commissarie verlautet, gehört einfach in das Bereich der politischen Kannegieberei und wir schweigen darüber. Vergessen wurde in unserm gestrigen Schreiben der Erwähnung des Besuches, den die Herren v. Mensdorff und v. Thümen dem Herzg v. Augustenburg abstatteten. Es wird aber dabei wohl sehr conventionell-zwanghaft hergegangen sein. — In der Landesversammlung soll es zu einem sehr stürmischen Austritte gekommen sein, da es aber in geheimer Sitzung geschah, so können bis jetzt natürlich nur die dänischen Spione näher von der Sache unterrichtet sein, und diese nachzuschreiben, müssen wir gerechte Bedenken tragen.

Frankreich.

Paris, 6. Jänner. Die Versammlung erscheint heute in derselben Aufregung, wie vorigen Sonnabend, obichon noch gar nichts Gewisses über das Ministerium bekannt ist. Es wird sogar versichert, daß heute Mittags um 12 Uhr im Elysee noch nicht das Mindeste entschieden war. Es erregt nicht geringes Aufsehen, daß die Ministerbank fortgesetzt verlassen bleibt. Der Tagesordnung gemäß wird die zweite Berathung über das Hypothekengesetz wieder aufgenommen; die Versammlung verräth aber eine solche Zerstreuung, daß der Präsident Dupin sich veranlaßt findet, folgende, von der Linken lebhaft beklatschte Worte an sie zu richten: „Sie haben die gesetzgebende Gewalt in ganz unbedingter Weise. Sie sind ganz vollzählig!“ womit die abwesenden Minister sich wenig geschmeichelt fühlen können. Die Berathung selbst bietet kein anderes, als ein rein juristisches Interesse dar.

Großbritannien.

London, 6. Jänner. Von Seiten der österreichischen Regierung ist man darauf bedacht gewesen, ein vollständig eingerichtetes Auskunftsmittelebureau für die ganze Dauer der Ausstellung hier zu etabliren, in welchem nicht nur der Fremde jede Auskunft über die ausgestellten österreichischen Artikel erlangen kann, sondern dessen Bestimmung auch dahin geht, die aus jenem Lande hieher kommenden Besucher mit jedem verlangten Rathe zu unterstützen. Es sieht wohl zu erwarten, daß die übrigen Staaten ähnliche Einrichtungen bei Zeiten treffen, die um so nöthiger sind, da die Ausstellung selbst Fragen der verschiedensten Art bei jedem Besucher anregen muß.

Unter dem London- und South-Western-Bahnhof entdeckte die Polizei gestern eine unterirdische Diebshöhle, die mit allen möglichen Bequemlichkeiten, die sich in einer Höhle erwarten lassen, ausgestattet war; nur der Eingang, der durch eine kaum bemerkbare Oeffnung am Fuß eines Eisenbahnbrückenbogens führte, war eben nicht komfortable. Circa 20 jugendliche Diebe hatten sich in dieser Höhle häuslich eingerichtet; es war eine vollständige Küche darin, nebst einer Speise- u. Schlafkammer. Zur Entdeckung führte die Aussage eines Lehrjungen, den die Diebe einmal unvorsichtiger Weise zu einem Zweckessen in ihrer Festung eingeladen hatten. Es scheint, daß die unterirdische Herberge ziemlich lange existirt hat. Fünf von den jugendlichen Dieben sind in ihrem Schlupfwinkel gefangen worden.

6. Jänner. Die Revenueberichte über die mit dem gestrigen Tage abgelauene Finanzperiode sind veröffentlicht. Die Einnahmen in dem Jahre vom 5. Jänner 1850 bis 1851 betragen 50,016,314 Pf. St., etwas über 150,000 Pf. St. mehr als im vorhergehenden; die des letzten Vierteljahrs sind zwar etwas geringer, als in der entsprechenden Periode von 1849, was sich indeß aus den seitdem vorgenommenen Reduktionen erklären läßt. Die Acciserevenuen, die den Mastab des allgemeinen Wohlstandes bilden, weisen sowohl im Quartal als im ganzen Jahre Ueberschüsse (von resp. 90 u d 250,000 Pf. Sterling) nach; die Schatzkammer hatte am 5. Jänner einen Ueberschuß von 1,012,817 Pf. St. England beginnt also das neue Finanzjahr unter sehr günstigen Umständen.

Der Sun will aus guter Quelle wissen: der Schatzkanzler Sir Charles Wood fühle sich, angesichts der günstigen Finanzlage, im Stande nicht weniger als 2,000,000 Pf. St. Steuern nachzulassen, und wahrscheinlich werde er in der letzten Session die Aufhebung der Fenstersteuer und der Abgabe von Zeitungsankündigungen vorschlagen, welche zusammen ungefähr jene Summe ausmachen. Die Agriculturistenpartei, die seit lange über partielle Besteuerung klagt, würde sich damit schwerlich zufrieden geben.

**Früchtenpreise von Wieselburg.**

Am 9. Jänner 1850.

	Preßb. Meßg.	Beste Qualität		Mittlere		Mindere	
		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	8	54	8	—	7	24	
Halbfrucht	7	—	6	39	6	18	
Korn	6	54	6	30	6	—	
Berke	5	—	4	45	4	30	
Rukurug	6	36	5	18	5	6	
Hafer	4	30	4	21	4	12	

Abfag aller Gattungen Früchte sehr schwach, Zufuhr zu Wasser keine, per Mre wenig.

**Wasserstand der Donau am 14. Jänner.**

7 Schuh 11 Zoll 9 Linien ober Null.

**Lotto-Ziehung.**

Wien : 6 89 15 41 72. } Nächste Ziehung ist am  
 Graz : 16 45 72 37 67. } 22. Jänner 1851.

**Wiener Börsen-Course 11. Jänner.**

5% Metalliques	95	F. Windischgräß	19 1/4
4 1/2 % " "	82 1/4	Gr. Keglevich	8 1/2
Bankactien	1136	Waldstein-Lofe	19 1/4
Loose v. 1839	114	Hamburg 2. M.	—
Lloyd-Aktien	117	London 3 M.	12.43
D. Dampfsch.-Akt.	515	Paris 2 M.	152
Nordbahn-Aktien	115	Ruß. Dukaten	34 1/2
Wloggniger "	125	Ruß. Imperiale	10.24
F. Esterh. 40 fl. L.	68 1/2	Silber	30 1/2 0/10

**Tage- und Erinnerungs-Kalender.**

Datum	Katholiken	Protest.	Griechen
14. Jän. 1851.	Felix B.	Felix	2. Jan. Sylvester
15. " "	Maurus	Maurus	3. " Malach.
14. Jänner 1848.	Einsetzung der k. k. militärisch-politischen Centralcommission in Ofen.		

**Sparcassen.**

**Pester Sparcasse:** Eck der Universitäts- u. Kohlbaergasse Nr. 490, 1. Stock.  
**Ofner Sparcasse:** Fischerstadt, Hauptgasse am Donau-Quai Nr. 80, 1. Stock. Beide täglich, mit Ausnahme v. Sonn- und Feiertagen, von 9 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags, für Einlagen und Rückzahlungen, geöffnet.

Verantwortlicher Redakteur : Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 11.

**Pest-Ofner Intelligenz- und Anzeige-Blatt.**

14. Jänner 1851.

(13)

**Subscription**

(2, 6)

auf die

**Aktien der Natur-Heilanstalt**

zu

**Lunkány**

(Kraßauer Comitat),

mit Kaltwasser-, Molken-, Trauben- u. Kräuterkur

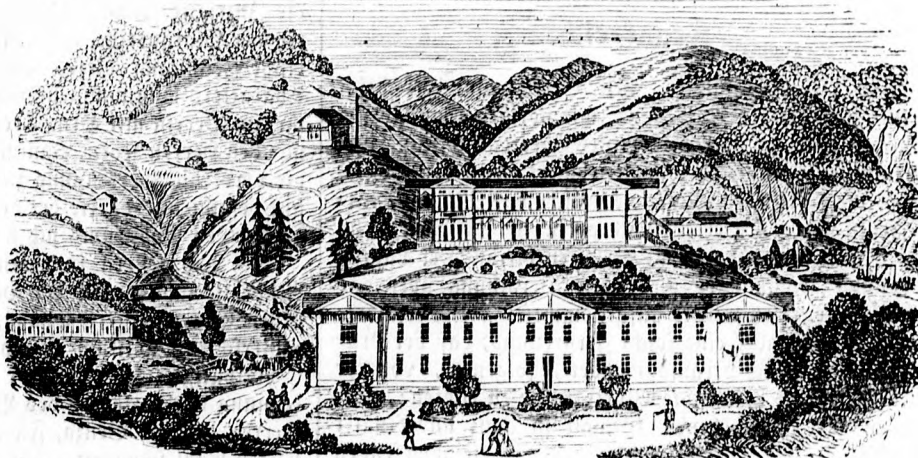
unter Leitung des

**Med. Doctor Fischhof aus Wien,**

ist 14 Tage lang eröffnet :

bei Gebrüder Kunewalder, Hermann Löwy, A. Ponzen, Kilian sen. und Weber, Karl Edelman, Vinz. Preyer, C. F. a. Khlonber, Ign. Mayr, P. Jankovics, J. B. Hoffmann, J. Treichlinger, J. M. Queff, F. S. Grafelty, C. F. Biska, F. B. Liedemann

und noch mehreren der achtbarsten Handlungshäuser, sowohl in Pest, Ofen, als an den vorzüglichsten Plätzen des Landes, wo auch ausführliche Programme gratis zu haben sind.



Die neu hergerichtete  
**Spezerei-Waaren-Handlung**

zum

**„Fischer“**

(alte Postgasse), empfiehlt ihren von ausgezeichnete Qualität angekommenen echten

**Cokaier Wein,**

besten

**französischen Champagner,**

feinsten

**Jamaika Rhum**

und

**feinsten chinesischen Thee,**

uebst sehr billigem

**Zucker und Caffee.**

14-(2, 3)



**Ein Forlepiano,**

von 6 1/2 Oktaven, fast ganz neu, ist um den Preis von 165 fl. CM., in Commission beim Claviermacher Chmel, zu verkaufen. 16-(1)

**Nachstehende Zeitungen**

sind in Dolefschall's Kaffeehanse am Sebastianplatz um den halben Pränumerationspreis zu vergeben, als:

Die Ostdeutsche Post,  
Lloyd  
Lokalblatt.

Spiegel,  
Theaterzeitung,

17-(1)

**Bei Landerer und Hecknast in Pest**

ist soeben erschienen

und in allen Buchhandlungen zu haben:

III. Band.

**Codex der neuen Gesetze,**

der

**vorzüglichsten diplomatischen Aktenstücke und  
gesetzlichen Verordnungen,**

welche

während und nach der Bewältigung des Umsturzes zur Reorganisirung der bürgerlichen und staatlichen Verhältnisse

für

**das Kronland Ungarn**

bis jetzt erlassen worden sind.

Preis: 48 Kr. CM.

(3)

(3, 3)

(11)

**Champagner-Lager.**

(3, 6)

Echter französischer Champagner-Wein vom Commissions-Lager des Herrn

**P. A. Mumm & Comp. in Rheims,**

ist billigst zu haben bei

**Joh. Wilh. Nadler,**

Comptoir : Göttergasse Nr. 195.